

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zergauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Antrags auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Unklarheiten, Schmierleier und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggeballe.

Nr. 2.

Dienstag, den 5. Januar 1932.

35. Jahrg.

## Tribute, Schulden und Abzahlung

### Die Vorbereitung der großen Konferenzen.

Reichskanzler Dr. Brüning und die übrigen Reichsminister, die über Reichsfinanzen und Anbahnung von Berlin abwesend waren, sind wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Das Kabinett wird in den nächsten Wochen mit den deutschen Vertretern für die Tribut- und die Abrüstungskonferenz die letzten Vorbereitungen für diese Tagungen durchberaten. Auf der Tributkonferenz in Lausanne wird der Reichsfinanzminister die deutsche Abordnung führen. Ferner werden Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und voraussichtlich auch Reichswirtschaftsminister Warmbold Deutschland in Lausanne vertreten. Letzteres ist als bestimmt anzunehmen, da auch auf den beiden Haager Konferenzen die Wirtschaftsminister (Dr. Garius und Robert Schmidt) anwesend waren.

Die Abordnung für die Abrüstungskonferenz in Genf besteht aus dem Kanzler, Reichswehrminister Groener, Staatssekretär von Bülow sowie dem Vizekanzler Nabolom und Graf Helldorf. Falls sich die beiden Konferenzen überdecken sollten, wird der Reichswehrminister den Kanzler in Genf vertreten. Jedoch ist anzunehmen, daß auch der Kanzler, wenigstens zeitweise, an der Abrüstungskonferenz teilnehmen wird. Es steht auch noch nicht fest, ob Staatssekretär von Bülow, der Deutschland auf der Völkervereinigung vertritt, an der Lausanner oder der Genfer Konferenz teilnehmen wird.

### Der Young-Plan völlig unbrauchbar.

Ein Satelet Gnachten, das nicht veröffentlicht wurde. Der Berichtsentwurf Sir Walter Laytons, der von dem Satelet Gnachten als nicht veröffentlicht wurde, betont, der Young-Plan sei völlig unbrauchbar geworden und könne nicht durchgeführt werden. Die Verlängerung des Moratoriums genüge nicht, sondern es sei eine vollständige Austeritätspolitik und radikale Änderung des Young-Plans notwendig. Die Wiederannahme der Young-Plan-Zahlungen sei in absehbarer Zeit gänzlich unmöglich. Deutschland könne nicht einmal die bedingten Zahlungen zusammenbringen, und von einem Transfer könne keine Rede sein. Der Satelet-Gnachten fordert ferner eine dauernde Regelung, so daß die freie Kapitalverwendung wieder einleitet und die Frage einer internationalen Währungsreform bearbeitet werden kann.

### Erbute und Kriegsschulden gefährden die Weltwirtschaftslage.

Der Monatsbericht der Londoner Midland-Bank fordert, daß Frankreich auf die Erbute und Amerika auf die Kriegsschulden zunächst überhaupt verzichten sollen. Ein Zahlungsaußfall würde nicht zur Wiederherstellung des Vertrauens. Der Bericht schlägt eine allgemeine Preissteigerung durch internationale Zusammenarbeit vor. Nur auf diese Weise könnten Kriegsschulden und Erbute allmählich in verhältnismäßigem Umfang von den einzelnen Staaten bezahlt werden, ohne die Wirtschaftslage der Welt zu gefährden.

### Stillehaltenverhandlungen und Tributkonferenz.

Erst Tributregelung dann Stillehalten.

Die an den Stillehaltenverhandlungen beteiligten ausländischen Ausschüsse wollen sich, nach übereinstimmenden Berichten aus Berlin und Paris, Wege offen halten, um die Sicherstellung ihrer Forderungen durch die Tributkonferenz zu ermöglichen. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Bankiers vor dieser Konferenz kein einigütiges Abkommen unterzeichnen werden.

Sie werden stets den Standpunkt einnehmen, daß ein solches Abkommen von der Regelung gewisser Punkte auf der Tributkonferenz abhängig sei und nur für einige Monate in Kraft bleiben könne, sofern es nicht auf einer späteren Tagung nochmals ausdrücklich bestätigt werde.

### Schäden, die Gewinn bringen.

Die Kriegsschäden in Frankreich schon mehr als bezahlt.

Aber die Wiederaufbaukosten des französischen besetzten Gebietes sind die verschiedensten Mittelnungen verbreitet worden. Von zuständiger Stelle wird dazu folgendes mitgeteilt. Nach Anlage 14 zum französischen Haushaltsentwurf für 1932 betragen die Gesamtschäden in ehemals besetzten französischen Gebiet 98 Milliarden Papierfranc. Davon müssen abgezogen werden 5,5 Milliarden für Schäden an öffentlichem Eigentum und 12,5 Milliarden für Anszahlungen und Vermaltungsstößen. Nach deutscher Auffassung kommen demnach auf Grund der Lausiger Note von 1918 für Deutschland als Schuld in Höhe 79,6 Milliarden Papierfranc (etwa 13,5 Milliarden Mark). Der französische Arbeitsminister Deligne hat 1931 in einem Vortrag festgestellt, daß sich der Gesamtanforderung für die Schadens im französischen besetzten Gebiet auf 80,1 Milliarden Papierfranc beschränkt.

Da wir nach amerikanischer Auffassung schon mindestens 34 Milliarden Mark bezahlt haben, von denen Frankreich etwa 18 Milliarden Mark erhalten hat, so hat Deutschland demgemäß schon mehr für die Aufbauschäden bezahlt, als nötig war.

### Für Tributfreiheit.

Eine nuchere amerikanische Stimme für Tributfreiheit.

Das Mitglied des Amerikanischen Repräsentantenhauses, Britten, führender Vorlesender des Marineauschusses, erklärte, daß allein die von Deutschland abgetretenen Gebiete und Kolonien größere Werte darstellen als die Zahlungen des Young-Plans. Britten forderte England und Frankreich zur Tributfreiheit und zur Revision des Versailles-Vertrages auf.

Frankreich und England seien längst überbezahlt.

Eine öffentliche Weigerung Englands und Frankreichs, die nach dem Kriegsschluss aufgenommenen Anleihen zurückzahlen, würde ein Eingeständnis des Bankrotts bedeuten. England sei wohlhabender als die Vereinigten Staaten. Frankreich sei gegenwärtig das reichste Land der Welt.

### Taktik der Verschleppung!

Frankreich: Regierungskontenz nach Beendigung der Stillehaltenverhandlungen.

Berliner teilt mit „Echo de Paris“ mit, daß die französische Regierung der englischen nimmere offiziell erklärt habe, daß das Datum für die Eröffnung der Regierungskontenz erst nach Beendigung der Berliner Stillehaltenverhandlungen festgelegt werden könnte, man müsse die genaue Zahlungsfähigkeit Deutschlands erst kennen.

England: Tributfrage nach der Abrüstungskonferenz?

Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner Observer“ befreitet, daß schon ein Abkommen zwischen Frankreich und England zustande gekommen sei, wonach die Tributkonferenz, um den Zahlungsausfall über die Verlängerung des Tributmoratoriums und mit einem Versprechen der Gläubigermächte besessen soll, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nach Ablauf des Zahlungsausfalls noch einmal nachzuprüfen. Es bleibe nichts anderes übrig, als die Zeit zwischen dem Anfang der Lausanner Konferenz und der Eröffnung der Abrüstungskonferenz dazu zu benutzen, um den Zahlungsausfall über den Juli hinaus auszuweihen, um auf diese Weise zu verhindern, daß Deutschland der Ablauf des Hoover-Moratoriums technisch für eine Nichtzahlung der Erbute verantwortlich gemacht werden könnte und die diplomatische Arbeit erst nach Beendigung der Abrüstungskonferenz wieder aufnehmen könnte. Man erreiche durch dieses Verfahren, daß die Tributkonferenz am Leben erhalten bleibe und vielleicht unter günstigeren Voraussetzungen wieder zusammenetrete. Diese Ansicht des „Observer“ entspricht übrigens der Lauf von England.

### Hindenburgs Dank.

Dem Reichspräsidenten sind anläßlich des Jahreswechsels zahlreiche Glückwünsche aus dem In- und Auslande zugegangen. Da es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, sie einzeln zu beantworten, läßt der Reichspräsident alle, die seiner in diesen Tagen freundlich gedenkt haben, bitten, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank und seine aufrichtigsten Wünsche für das neue Jahr entgegenzunehmen.

### Gegen den dritten Tributplan.

Hede Eugenbergs in Detmold.

In einer deutchnationalen Wählerversammlung in Detmold sprach Dr. Eugenberg. Einleitend gab er einen Rückblick über die letzten 13 Jahre und zog daraus die Bilanz. Frankreich bereite den dritten Tributplan vor. Der Kampf gegen einen dritten Tributplan aber werde noch viel leidenschaftlicher und erbitterter sein. Diesmal werde niemand außerhalb der Sozialdemokratie und des Zentrums der Theie widersprechen, daß derjenige ein Verbrecher und Landesverräter am deutschen Volke sei, der einen dritten Tributplan zustimme.

Eugenberg befaßte sich dann mit Deutschlands innerer Politik, wobei er den Geist der Notverordnung kritisierte. Er warnte weiter, daß in solchen Zeiten neben aller inneren Leidenschaft doch Vernunft und Mäßigkeit die Maßstäbe sei. Unter Staatsgedanke — das ist der Gehirne des Weltkriegeres — leitet sich aus dem Gedanken des Volkes ab. Im Gegenlatz zur heutigen deutschen Erziehung formt die heutige deutsche Gesellschaft nationale Menschen. Aus dem Material wird willkürlicher Glaube und willkürliche Kraft, wird ein einheitliches Volk von nationalistischen Deutschen hervorzubilden.

### Sir Josiah Stamp über die Tributfrage.

Sir Josiah Stamp, ein Direktor der Bank von England, äußert sich über die Tributfrage. Er habe gehofft, so sagt Stamp, daß nach dem Fortschritt, den der Satelet-Gnachten-Bericht gebracht gehabt habe, der Tributausgleich in Basel einen Schritt weitergehen werde. Die Welt gefalle sich noch im Spiel mit politischen Unwissenschaftlichen Konferenzen seien mit Anstößen von Radikalismus zu vergleichen, bei denen sich alle nach der Geschwindigkeit des langsamsten rüchten müßten.

Reparationen könnten nur unter bestimmten Voraussetzungen, wie Herabsetzung der Zölle, Regelung der Goldbewegung und verschiedene andere, bezahlt werden.

Für die kommende Reparationskonferenz sei es von größter Wichtigkeit, die Frage der internationalen Schulden im Lichte des gegenwärtigen Preisstandes, des Währungsstandes sowie der industriellen und finanziellen Lage der einzelnen Länder zu sehen.

### Appell Hoovers an den Kongreß.

Präsident Hoover hat dem Kongreß eine Sonderbotschaft übermittelt, in der er die schleunigste Erledigung der Wirtschaftsvorlagen fordert. Hoover hebt hervor, daß die allgemeine Wirtschaftslage zurecht schlimmer sei als noch vor wenigen Wochen, wo er die Gründung der Wiederaufbaugesellschaft empfahl. Er ist der Ansicht, daß Amerika sich unabhängig von der übrigen Welt wirtschaftlich wieder erholen könne.

### Preußen zahlt weitere Rate am 11. Januar.

Der preussische Finanzminister gibt bekannt, daß den Beamten usw. als weitere Januarrate ein weiteres Viertel der ihnen für den Monat Januar 1932 zustehenden gestützten Dienst- und Versorgungsbezüge am 11. Januar 1932 ausbezahlt ist; Überweisungen auf ein Bank- ufw. Konto dürften nicht vor dem 9. Januar 1932 erfolgen.

Die den Stelleninhabern sowie den nichtplanmäßigen Beamten für Januar zustehenden gestützten Bezüge sind zur Hälfte am 15. Januar 1932 ausbezahlt; Überweisungen dieser Bezüge dürften nicht vor dem 13. Januar 1932 erfolgen. Den Angestellten ist als erste Januarrate die Hälfte der ihnen für den Monat Januar zustehenden gestützten Bezüge zu den gleichen Terminen ausbezahlt.

## Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Gutachten des Staatssekretärs a. D. Prof. Dr. Föppl.

Der frühere Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Professor Dr. Föppl, hat ein umfangreiches Gutachten der Studien-Gesellschaft für den Finanzausgleich erstattet, in dem es u. a. heißt: Dem bestehenden Finanzausgleich fehlt seine Voraussetzung, ein brauchbares Gemeindefiskalrecht, das auf der Eigenschaft der Gemeinden als Selbstverwaltungsberechtigter Rücksicht nimmt. Die Hauszinssteuer — sowohl Wohn- als Finanzzins — ist ein Danaergeld für die Gemeinden gewesen. Eine Lösung der Gemeindefiskalfrage ist notwendig. Der Grundgedanke, daß die Gemeinden möglichst alle örtlich und regional sich auswirkenden Aufgaben in Selbstverwaltung lösen sollen, ist durch die dringende Beforderung der Gemeindefiskalfrage durchbrochen worden. Die Gemeinden müssen wieder Träger der gesamten Gemeindefiskalfrage werden, anstatt sie mit einem Teil dieser Aufgabe zu belassen, ohne für eine geregelte Finanzierung der allgemein übermäßig gestiegenen und total verschiedenartig drückenden Last Sorge zu tragen.

Für einen künftigen Finanzausgleich wird eine Reihe organisatorischer Forderungen aufgestellt: Unverletzbarkeit der Gemeindeautonomie mit der Mittelbeschaffung in der Gemeindeverwaltung, die Vertretungen der Kreise und Provinzen sollen wieder in Zusammenhang mit den Gemeinden und Gemeindeverbänden gebracht werden. Den Unterbau des Staates sollen in erster Linie die Städte- und Landkreise bilden, die letzteren als Zusammenfassung der kleineren Gemeinden, die als Leistungsträger für einen erweiterten Aufgabenkreis zu schwach sind. Voraussetzung für eine geordnete Finanzgebarung der Gemeinden bildet eine rechtliche Regelung der Formen kommunaler Finanzwirtschaft.

## Ablösung der Hauszinssteuer.

Die Durchführungsbestimmungen für die Ablösung der Hauszinssteuer, die der Zustimmung des Reichstags bedürfen, sind, wie amtlich mitgeteilt wird, zurzeit in Vorbereitung. Wenn auch die Ablösung erst für die vom 1. April 1932 ab fällig werdende Hauszinssteuer gilt, so ist der Hauszinssteuer doch zur Zeit, schon jetzt die für ihn in der Ablösung liegenden Vorteile zu erorden. In dieser Richtung sei zunächst nur auf folgendes Beispiel hingewiesen: Die Gebäudenutzungssteuer möge für ein Haus vom Rechnungsjahr 1932 ab 2000 Mark jährlich betragen. Dann würde der Eigentümer, der von der Ablösungsmöglichkeit keinen Gebrauch macht, bis zum Fortfall der Steuer noch insgesamt 12 000 Mark zu entrichten haben. Der Eigentümer, der absteigt, hat dagegen, wenn er bis zum 31. März 1932 zahlt, nur 6000 Mark, wenn er nach diesem Zeitpunkt zahlt, nur 7000 Mark als Ablösung zu entrichten. Dem gesamten Ablösungsbetrag lag er bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens in Abzug bringen.

Die Einkommensteuer und an laien der Gebäudenutzungssteuer erorden, wenn man die Vergütung einer etwa angenommenen Ablösungshypothek einmal unberücksichtigt läßt, schon im Jahre 1934 die Höhe des Ablösungsbetrages.

Reichsgesetzlich ist ferner sichergestellt, daß Grundstücke, für die die Hauszinssteuer abgelöst ist, zur Grundsteuer mit einem höheren Satz herangezogen werden dürfen, als die entsprechenden anderen, noch Hauszinssteuerpflichtigen Grundstücke.

Da im übrigen auch bei Zahlung des Ablösungsbetrages nach dem 31. März 1932 die jeweils bis zur Zahlung fällig gewordenen Steuerbeträge mit zu entrichten sind, liegt eine möglichst frühzeitige Zahlung der Ablösung im Interesse der Eigentümer.

## Die Verhaftung Gandhis.

„Krieg bis zum Ende ohne Genattwendung.“ Die Verhaftung Gandhis, die bisher bereits erwartet hatte, erfolgte in der Nacht. Gandhi wurde auf der Terrasse seines Wohnhauses in Bombay aus dem Bett heraus von sechs Polizeioffizieren verhaftet und nach dem Gefängnis bei Poona gebracht. Auch der Präsident des Allindischen Kongresses, Patel, wurde verhaftet und in dasselbe Gefängnis verbracht. Die Verhaftung mit der Gandhis Verhaftung erfolgte, bestimmt, daß er lediglich gefangengehalten, jedoch nicht vor Gericht gestellt wird. Gandhi sollte ursprünglich auf der Eisenbahnfahrt von Bombay nach Ahmedabad verhaftet werden. Da er jedoch diese Reise im letzten Augenblick verjagt hatte, erfolgte die Festnahme in seiner Wohnung.

Der verhaftete Präsident des Nationalkongresses, Patel, erließ vor seiner Überführung ins Gefängnis folgende Botschaft an die indische Nation: „Diesmal wird es einen schweren Krieg bis zum Ende geben. Ich hoffe, die Nation wird bereit sein, die äußersten Opfer zu bringen, aber den Weg der Gewaltlosigkeit niemals verlassen.“

## Wieder Krieg im Fernen Osten.

Belagerungsstand in Kinschau. Über Kinschau, das von den japanischen Truppen besetzt wurde, ist bis auf weiteres der Belagerungsstand verhängt worden. Von den Japanern ist eine Entwaffnungssituation durchgeführt worden. Über 6000 chinesische Soldaten sind vorläufig interniert.

Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte, General Honjo, leitet die weitere Operation gegen die sich zurückziehende chinesische Armee. In Kinschau ist ein Bombeneinsatzgefahr mit 41 Apparaten gelandet.

## Japanische „Säuberungsaktion“.

Nach der Besetzung von Kinschau werden die japanischen Truppen noch eine Säuberungsaktion in der Mandchurie durchführen. Der japanische Kriegsminister verlangte die Entsendung weiterer Truppen nach der Mandchurie, was das Kabinett auch genehmigte.

## Große Erregung in China.

Die Besetzung Kinschaus durch die Japaner hat in ganz China große Erregung hervorgerufen. Es wird vielfach die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß die chinesische Regierung jetzt

entscheidende Schritte gegen Japan unternehmen müsse, um die Lokaler Regierung zur Einstellung des Vormarsches ihrer Truppen zu zwingen. Die chinesischen Subunterorganisationen erklären, daß sie einen Tag in der kommenden Woche als Trauertag begeben und von der Regierung die Kriegserklärung gegen Japan verlangen werden.

## Mandschurei: Selbständige Republik.

Wie aus Changhai mitgeteilt wird, hat General Zhangshungui die Selbständigkeit der Mandschurischen Republik ausgerufen. In einem Zirkulartelegramm hat er sämtliche Behörden in der Mandschurei angewiesen, nur die Anordnungen der mandschurischen Regierung auszuführen und keine Beziehungen mehr zu den Vorkriegs- und den Peking Behörden zu unterhalten.

## Verlängerte Schonzeit für Hirsche.

In Preußen vom 1. Januar bis 16. August. Vom preussischen Landwirtschaftsministerium ist durch eine Verordnung die bisher vom 1. März bis 31. Juli geltende Schonzeit für männliches Rot- und Damwild im Interesse des Bestandes und des Nachwuchses erheblich verlängert worden. Die Schonzeit hat danach bereits am 1. Januar begonnen, während der Abschluß erst am 16. August erfolgen darf.

## Folgen der Schneeschmelze.

Dammbrüche bei Rehl und Lautental. Aus großen Teilen Deutschlands kommen Meldungen über Sturm und Hochwassergefahr. In Bayern hat der Sturm, der zu Beginn der neuen Woche einsetzte, zwei Tage lang mit unerminderter Heftigkeit angehalten. In München verfielen starke Regenböden durch die Straßen. Die Temperaturen lagen beträchtlich über Null und räumten mit dem letzten Schnee auf. In den Bergen hat das plätschernde Tau- und Regenwetter viele Winterportveranstaltungen unmöglich gemacht. Aus dem Bayerischen Wald kommen Hochwassermeldungen, nachdem dort am Sonnabend früh die Temperatur noch minus 2 Grad betragen hatte.

## Auch aus Sachsen

kommen Hochwassermeldungen. Der plötzliche Witterungs- und Windsturm hat ununterbrochen Androgen das betrifft, daß der Wasserstand des Chemnitzflusses, dessen Normalwasserstand 0,4 Meter beträgt, auf 2,50 Meter gestiegen ist. In den Niederungen ist die Chemnitz bereits über die Ufer getreten. In Gößla sind vor allem die Wohnbaracken gefährdet. Auch aus der weiteren Umgebung der Stadt Chemnitz laufen Hochwassermeldungen ein. Die Orte Tannenbergr und Wiesa sind durch Hochwasser vollkommen abgeschnitten. In mehreren Orten versucht man durch den Bau von Wehrbauten und durch die Abtragung gefährdeter Häuser die größten Gefahren für die Bevölkerung abzumildern.

## Im Quellgebiete der Saale

und ihrer Zuflüsse sind die Saale und die Weiße Elster in raschem Steigen begriffen. Die Flüsse, die vom Thüringer Wald kommen, führen Hochwasser. Der Thüringer bei Koburg ist auf weite Strecken überflutet.

## Im Oberharz

sind durch gewaltige Regennässen große Überschwemmungen verursacht worden. Aus Altenau wird gemeldet, daß die Bergflüsse Hochwasser führen. Gewaltige Wassermengen fließen zu Tal und führen große Erdschilde mit sich. Derhalb der Oberförsterei flauten sich das Eis, in kurzer Zeit wird die Gegend überflutet. Auf der Bahndrüse nach Goslar ruhte der Verkehr.

Zwischen Lautental und Lindtal ist ein Dammbruch durch Wasserunterfüllung entstanden. Infolgedessen konnten die Züge von Goslar den Oberharz nicht erreichen. Der Verkehr wurde durch Pendelzüge aufrechterhalten.

## Auch im Südrheingebiete

sind die Flüsse stark gestiegen. In Wallenfels hat das Hochwasser einen Stand erreicht, wie er seit 1909 nicht mehr beobachtet worden war. Die Feuerwehr mußte nachts alarmiert werden, um das Vieh in Sicherheit zu bringen. Infolge der aus dem Harz kommenden gewaltigen Regennässen hat auch der Spiegel der Unstrut bereits die Hochwassermarken überschritten.

## Bedrohliches Steigen der Weser.

Die Weser ist in den letzten Tagen um 70 Zentimeter gestiegen. Auch ihre Nebenflüsse führen Hochwasser. Das Elektrizitätswerk Werlatal ist von Wasser eingeschlossen. Feuerwehr und Meldeposten müssen in der Pfalz bei Darnetal, der Hefzerde, Bewohner aus überfluteten Häusern mit Köhnen herausgeholt. Bei Hasperde können 40 Kraftwagen im Hochwasser nicht weiter. Der untere Teil von Salzheimendorf ist überflutet. Der Ort ist auch vom Bahn- und Postverkehr abgeschnitten. Bei Fulden müßten viele Kraftwagen aus dem Wasser gezogen und die Wohnungen teilweise geräumt werden. Aus Hannover-Hildern wird weiteres Steigen der Weser gemeldet.

## Dammbruch bei Rehl.

Die Einwohnerschaft von Rehl wurde durch Alarme aus dem Schloß genötigt, sich zu sammeln. Der Alarm kam einem gefährlichen Dammbruch auf der Eisenbahnstrecke Appenweier-Rehl am alten Bahndamm. Durch die starken Regenfälle und die Schneeschmelze wühlte die Rinzia acutata Wassermaffen

## Als Licht in meine Augen kam

Roman von Marie Blank-Eismann.

18. Fortsetzung.

Der junge Lehrer ergriff die Hände des Blinden und hielt sie mit festem Druck in den seinen. Eine Klüftung wollte ihn übermannen, denn er sah jetzt langen Jahren den Augenblicken zum erstenmal wieder. Trotzdem er durch Briefe und Erzählungen seines Vaters von der Erkrankung wußte, erschütterte ihn der Anblick des statlichen und doch hilflosen Mannes so sehr, daß er kein Wort der Erwiderung fand.

„Sie müßten die bange erkrankte Frau, und um sie vor dem Kranken zu vernehmen und dem jungen Lehrer Gelegenheit zu geben, seine Fassung wieder zu gewinnen, erklärte sie mit einem anmutigen Lächeln.“

„Auch ich wünsche Ihnen alles Gute, Herr Uhlhorn.“ „Ich danke Ihnen, Schwester Lisa“, erwiderte Gottfried Uhlhorn bewegt.

Da erlöhnte oben an der Freitreppe der alte Stephan und winkte Schwester Lisa ein wenig mit der Hand. Diese nickte ihm lachend zu und erklärte dem blinden Mann.

„Im Speisezimmer wartet die gedeckte Tafel auf die Gäste, die alle Abendheim wird in der Küche bereits ungeduldig, weil sie fürchtet, der Vaten brennt nach an. Darf ich Ihnen, damit wir uns nicht die Längade sämtlicher bittbaren Geister zuschieben.“

„Am Himmelstülm, das wäre entsetzlich, denn die alte Pfandheim ist furchtbar in ihrem Joch und sehr uns die schrecklichsten Gerüche vor, wenn wir ihrer Kunst nicht die gebührende Ehre antun.“

„Holt von Vohaus geißt nach Lisa's Arm und ließ sich ins Sans führen. Die beiden anderen Schwestern folgten.“

Bei Tisch saß Schwester Lisa zwischen dem jungen Lehrer und dem Freiherrn, und ihr fröhliches Lachen wirkte ansteckend auf die übrigen Gäste.

Der Hausherr feierte in einer Rede seinen neuen Gast,

der junge Lehrer dankte mit herzlichem Worten und der alte Uhlhorn brachte mit altmohriger Galanterie einen Trinkpruch auf Lisa aus.

Die Stunden eilten im Fluge dahin. Der Freiherr trübte mit Gottfried Uhlhorn Jugenderinnerungen auf, tolle Jugendfreude werden erzählt, die der alte Uhlhorn mit launigen Worten ergänzte.

Spät am Abend trennte man sich. Als die beiden Herren im Schulhaus angelangt waren und Gottfried sich von seinem Vater verabschiedete, hielt dieser seine Hand fest und fragte mit leiser Stimme:

„Nun, mein Junge, habe ich dir von ihr zu viel erzählt? Ist sie nicht ein prächtiges Mädchenkind?“

Die Augen des jungen Lehrers leuchteten selbst auf.

„Ja, Vater, du hast recht; wenn ich mit einer Frau heimhote, dann soll sie sein!“

Bewegt schloß ihm sein Vater in die Arme.

„Gott segne deine Entschluß, mein Sohn, und neige ihr Herz dem deinen zu!“

## 8. Kapitel.

„Holt von Vohaus saß auf der Terrasse des Schlosses und hatte sich weit in den bequemen Rockstuhl zurückgelehnt. Sein Gesicht zeigte einen friedlichen, gelassenen Ausdruck und jedesmal suchte er zusammen und legte die Hand über die Augen, wenn aus dem Garten herauf Lisa's fröhliches Lachen an sein Ohr klang.“

Gottfried Uhlhorn war jetzt täglich Gast auf dem Schloß. Bald brachte er Bücher oder Noten, von denen man gesprochen hatte, holte er sich Rat in einer Angelegenheit, die das Wohl der ihm anvertrauten Kinder betraf, oder er begleitete seinen Vater zu den Mühlflüssen und schmelgte mit den anderen in der geliebten Kluft.

Anfangs hatte sich der Freiherr sehr über den fleißigen Besuch des Jugendgenossen gefreut, bald aber forschte er auf, wenn die Stimme des jungen Lehrers einen warmen Ton annahm, sobald er mit Schwester Lisa sprach.

Mit dem feinen Gespür des Blinden spürte er rasch, daß

die junge Pflgerin der Magnet war, der Gottfried Uhlhorn immer wieder nach dem Schloß zog.

„Holt von Vohaus preßte die Lippen fest aufeinander und drückte beide Hände an die Ohren, um die überzogenen Stimmen der beiden nicht zu hören, die nach dem Hofenbed gegangen waren, wo sich Lisa von Gottfried Uhlhorn die einzelnen Sorten und ihre besondere Pflege erklären ließ.“

„Barum schmerzte es ihn, wenn er die fröhlichen Stimmen der beiden jungen Menschenkinder hörte?“

„Barum müßte er eine unerklärliche Unruhe, wenn Schwester Lisa nicht an seiner Seite war?“

„Beschalt verstimme es ihn, wenn der Diener den Besuch des jungen Lehrers meldete?“

„Seit ihm Stephan von der Verlobtheit Gottfried Uhlhorns erzählt und dabei angedeutet hatte, daß Schwester Lisa eine gute Lehrersfrau werden würde, hatte ihn die Angst erfaßt und ruhlos gemacht. Und in der Zukunft, sie zu verlieren, erkannte er, daß er sie liebte seit jenem Tage, da sie ihm durch ihr herrliches Spiel die Freude am Leben zurückgegeben hatte.“

„Er konnte sie nicht mehr missen!“

„Er braudte ihre frohe, liebe Stimme, die alle trüben Gedanken verjagte, ihr sonniges Lachen, ihr immer leuchtende Lächeln, die ihm sein schweres Geschick ertragen halfen!“

„Sagte er aber ein Recht, sie zu halten?“

„Gottfried Uhlhorn war gesund, hatte zwei lebende Augen und die Natur hatte ihn auch äußerlich mit Gaben beschenkt, die ein empfindliches Frauenherz anziehen.“

„Er aber war blind, hilflos auf die Unterstützung der anderen angewiesen. Was konnte er einem jungen Weibe bieten?“

„Schwester Lisa war erst vierunddreißig Jahre alt. Ihr Leben hatte bisher nur den anderen gegolten.“

„Konnte er es nun wagen, sie an sein elendes Dasein zu fesseln?“

„Würde sich nicht auch, wie bei Renate, die Gehnächst nach dem Leben da draußen melden?“

(Fortsetzung folgt.)

mit sich, die nicht nur das alte Anzugsbett, sondern auch das neu geschaffene Fußbett füllten. In der Nähe von Neumühl wurde der Eisenbahnstamm in einer Länge von 20 bis 30 Metern unterpflügt und völlig weggerissen, so daß nur noch die Schienenstränge stehen und frei in der Luft hängen.

Erst mit Tagesanbruch war es möglich, die Wiederherstellungsarbeiten in Gang zu bringen. Man befristete, daß weitere Teile des Damms weggeführt werden. Der Verkehr wurde durch Umfahrungen aufrechterhalten. Die Schnellzüge Paris—München und umgekehrt wurden untergeleitet.

### Große Überschwemmungen in Schottland.

Infolge aneinander heftiger Regenfälle sind bei Glasgow in die Flüsse über die Ufer getreten und haben große Teile der Stadt und der Umgebung überschwemmt. 2000 Familien sind dadurch obdachlos geworden. Der Clyde-Fluß stieg so schnell, daß in kürzester Zeit das Wasser in den anliegenden Straßen zwei Meter hoch stand. Polizei und Feuerwehren retteten Frauen und Kinder aus den Häusern. Die elektrischen Kraftwerke befinden sich in Gefahr.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Der Lagerarbeiter Herr Wilhelm Schüttauf, hat die Wahl in die Gemeindevertretung, als Ersatzmann für den Schloßer Herrn Rudolf Wendler, welcher sein Amt als Gemeindebevollmächtigter niedergelegt hat, abgelehnt.

Annaburg, den 4. Januar 1932.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Beiträge zur Land- und Ortskrankenkasse sind von heute ab bis Sonnabend, den 9. Januar 1932, an die Gemeindeparafasse zu zahlen.

## Votales und Provinziales.

### Das Fest der Heiligen Drei Könige.

Als nächstes Fest nach Neujahr wird das Fest der Heiligen Drei Könige, das auf den 6. Januar fällt, auch „Hohes Neujahr“ genannt. Über seinen Ursprung ist man sich nicht ganz klar. Wie von vielen anderen Festen, wird auch von ihm behauptet, daß es allgemeinen Ursprungs sei, und daß es die Wertschätzung des Lebens in der Erde veranschauliche; die Erde begreife sich zu heben und den Schöpfer, mit dem die winterliche Nacht den Erdloben bedecke, zu lästern. Es wird sich dann also um eines der vielen Feste, die den Wechsel der Jahreszeiten symbolisieren, handeln.

Die Kirche deutet das Fest natürlich ganz anders; sie bringt es in Zusammenhang mit den drei Königen, eigentlich Magiern, die unter der Leitung eines Sternes aus Arabien nach Bethlehem kamen, um den neugeborenen Messias anzubeten und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen darzubringen. Die Namen Melchior, Kaspar und Balthasar wurden den drei Königen erst später beigelegt. Im Kalender sind die drei Tage unmittelbar nach Neujahr nach ihnen benannt. Das Fest, an dem sie besonders gefeiert werden, heißt richtig „Epiphania“, d. h. Erscheinung. Es wurde ursprünglich als Geburtsfest des Jesus gefeiert. Als aber später die griechische und die römische Kirche die Geburt Jesu durch ein besonderes Fest, unter jeglichem Weihnachtsfest, feierte, wurde das Epiphaniafest als Tauffest betrachtet. Viel später erst brachte man das Fest mit der Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande in Bethlehem in Verbindung und deutete den Namen auf die Offenbarung Christi als Erlösers der Heidenwelt. Daher der Gebrauch, daß an diesem Tage in Rom Männer aus allen Nationen, die zu Missionaren ausgebildet sind, jeder in seiner Sprache predigt, um die Offenbarung Christi unter allen Völkern darzustellen.

Die Sage erzählt von dem zu gleicher Zeit erfolgten Tode und dem gemeinschaftlichen Begräbnis der drei Könige. Von einem Berge auf der Balkanhalbinsel, der ihre Begräbnisstätte war, ließ die heilige Helena, die Mutter Konstantins des Großen, die Gebeine der drei Könige nach Konstantinopel bringen. Später gelangten diese Reliquien nach Mailand, von wo sie Friedrich Barbarossa wegführen ließ, um die aufstrebende Stadt Mailand zu befestigen. Er übergab die heiligen Überreste der Stadt Wien, und die Kirche ließ sich ansetzen sein, die Erinnerung an die drei Könige herrlich zu gestalten. Die Reliquien, zu denen man eifrig Wallfahrten, waren die Urkräfte zur Gründung des Kirchenfonds für den Kölner Dombau, der sechs Jahrhunderte gedauert hat.

### Zur Aufführung von „Fuhmann Henschel“ durch die Wanderbühne.

Gerhart Hauptmann, Deutschlands größter lebender Dichter, wird 1932 fechtig Jahre alt. Daß man diesen Tag durch Aufführung seiner Werke ehrt, gilt nicht nur der Person des Dichters, sondern vielmehr auch ein Zeichen dafür sein, wie tief sich der Deutsche dessen bewußt ist, was in heutiger schwerer Zeit eine Gestalt wie Hauptmann in unserem Geistesleben bedeutet, soll ein Wahrzeichen dessen sein, daß, trotz allem, Deutschland auch das Land der Dichter und Denker geblieben ist. In Zeiten der Sorgen, der wirtschaftlichen Krisen, in denen so oft leichtfertig dem Theater seine Daseinsnotwendigkeit bestritten wird, ist es doppelt nötig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die geistigen und seelischen Schätze einer Nation nicht beseitigt, nicht vergraben werden dürfen. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß selbst in Kriegsjahren die Führer des Volkes in Heimat und Fremde gehen sollten? Die Römer, jenes alte Kulturvolk, hatten nicht umsonst den Spruch: Brot und Brotbackwaren. Schon sie mußten, und zu allen Zeiten hat es sich bestätigt, daß ein Ausgleich geschaffen werden muß gegen die Wägen des Alltags, daß ein Volk, welches um sein wirtschaftliches Dasein kämpft, sein geistiges Leben trotz allem nicht vernachlässigen darf.

Gerhart Hauptmann ist uns nicht nur der Dichter des sogenannten Naturalismus. Selbst in seinen erdgebundensten Werken hat er die Kräfte nicht ins Unkünstlerische verfallen lassen; er ist immer Dichter geblieben, und nur für den letzten Akt eines Kunstwerkes das Ohr hat, der wird deutlich diese strenge Gebundenheit der Worte schwingen hören.

Jenes tiefe Wort von Wilhelm Raabe: „Blick in die Sterne und schau in die Gassen“ wird von ihm erfüllt, der in seinen besten Werken Erlösungssehnsucht und Erdenkummer vereinigt. In seinem Jugendwerk „Armetisbüchsen“ findet sich dieses Bestimmte seines Wesensvollens: „Die Dichter sind die Tränen der Geschichte, die ihre Zeiten mit Begierde schlürfen“.

Im „Fuhmann Henschel“, mit dessen Aufführung die Wanderbühne Hauptmann feiert, hat der Dichter ein Werk geschaffen, das in der Schilderung der Charaktere, in der Straffheit der Handlung mitreißend ist. Eine ausführliche Vorbesprechung des „Fuhmann Henschel“ lassen wir folgen.

**Volksstraußtag 1932.** Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volksstraußtages hat einstimmig beschlossen, den Volksstraußtag zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen Soldaten auch im kommenden Jahr am Sonntag Reminiszere (21. Februar 1932) in ähnlicher Weise zu begehen, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Der Ausschuß setzt sich aus Vertretern der drei Religionsgemeinschaften sowie von großen Körperchaften und Vereinen zusammen. Der Vorsitz führt der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgriberfürsorge E. W. Die Feier selbst soll wiederum in Gottesdiensten, Väulern der Glöden im ganzen Reich und Gassenfesten bestehen.

**Verhängnahnme Waren dürfen nicht mehr vernichtet werden.** Den Zollverordnungen ist neuerdings eine Anordnung des Reichsministers der Finanzen zugegangen, monach beschlagnahmte Lebens- und Genussmittel nicht mehr vernichtet werden dürfen. Ist bei einem Verlust ein entsprechender Erlös nicht zu erzielen, so ist von Fall zu Fall die Entscheidung des Reichsfinanzministers einzuholen, was mit den Waren geschehen soll. In den Fällen ist außerdem vorgelesen, daß solche Waren Kriegsgliedernheimen oder für Kriegsteilnehmer für Schwerkrriegsbeschädigte zugeführt werden können.

**Fessen.** Im Verlauf der Untersuchung wegen der Auffindung einer Kindesleiche wurde die in Fessen beschäftigte Dienstmagd Görke aus Genha vernommen. Sie gab schließlich zu, die Kindesmutter zu sein. Das Kind will sie da geboren haben, wo es gefunden wurde, und dann will sie es einfach da liegen gelassen haben.

**Preßis.** 4. Januar. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar wurde beim Landwirt Kufel in Merichwitz von bisher unbekanntem Täter ein Gefäßgebielbstahl verübt, wobei acht Zuchtgänse und fünf Zuchenten gestohlen wurden.

**Zorgau.** 4. Januar. Ein krautiger Fund wurde in den Morgenstunden des 1. Januar gemacht. Der 19 Jahre alte Bäderegele A. aus Aufsig, der bei einem Bäderegele in der Dommitzger Straße beschäftigt war, wurde an einem 7 Meter hohen Baum erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Als Grund wird eine Erkrankung vermutet.

**Zorgau.** (Waffenlager entbeht.) Das Waffenlager, nach dem die Disziplinzeit längerer Zeit sabdete, wurde nunmehr auf einer Wiese nahe der Stadtbrenze aufgefunden. Ein Waidhingenwehre, mehrere Gewehre und Karabiner, sowie größere Munitionsmengen gelang es auszutragen. Eine Person wurde festgenommen.

**Herzberg.** 4. Januar. (Ein rabiatler Schwiegersohn.) Ein blutiger Streit entwickelte sich in einer Familie in der Dr.-Brand-Straße. Als eine Frau, die mit ihren beiden Schwiegeröhnen und einem anderen Mieter das Haus bewohnt, mit dem einen ihrer Schwiegeröhne vom Boden herabkam, trat der andere mit einem Beil hinzu und schlug auf die beiden ein. Beide erlitten schwere Kopfverletzungen und mußten blutüberströmt den Arzt aufsuchen.

**Mühlberg.** Eine Fährde durch Delphinien gefährdet. Nachts machte eine bisher nicht ermittelte Person die am linken Ufer liegende Mühlberger Fährde los, setzte über und ließ die Fährde am rechten Ufer stehen. Der gegen 5 Uhr früh die Fährde rollende Dampfer „Möler“, der zwei Röhne schleppte fuhr gegen das sich über die Ufer spannende Fährteil und ließ dieses durch. Nur dadurch, daß der Dampfer sofort stoppte und rückwärts fuhr, konnte ein Zusammenstoß zwischen der Fährde, die abgetrieben wurde, und dem drei Fahrgenue verkehrt werden. Die Fährde ist bei Notha geborgen worden.

**Woditz.** 4. Januar. (Zum zweiten Mal überfallen.) Ueberfallen und niedergeschlagen wurde der Arbeiter Röhne, der für seinen Verband Beiträge lieferte hatte. Er befand sich gegen Mittag mit dem Fahrrad auf dem Wege von Woditz nach Grünwalde, als in der Nähe von Lager 1 plötzlich zwei Männer auf Röhne zuflarsten und mit einem Gummiknüppel auf ihn einschlugen. Röhne hätte zu Rade und wurde weiter mit Schlägen bearbeitet. Er führte in einer Brieftasche 176,60 RM. Verbandsgebeir bei sich. Obgleich er am Kopf und auch innerlich schwer verletzt war, hielt er das Geld fest und legte sich darauf. Zufällig näherte sich ein Mädchen, worauf die Täter von ihrem Opfer abzließen. Sie wollten der Suche aber noch einen harmlosen Antrich geben, indem sie sich unter den Worten „Sieh! du beloffenes Schwein“, entfernten. Das Mädchen meldete in Lager 1, daß auf der Straße ein Mann liege, der nicht weiter könne. Röhne wurde dann beunruhigungslos aufgefunden. Die sofort benachrichtigte Sanitätskolonne vom roten Kreuz brachte den Schwerverletzten in das Stantenshaus Lützschammer. Die Landjägerzeit nahm sofort Ermittlungen auf, die bisher ergebnislos verliefen. Vor etwa einem Jahre wurde auf Röhne schon einmal ein Raubüberfall verübt, der in ähnlicher Weise vor sich ging. Röhne wurde damals etwa 140 RM. Verbandsbeiträge, die er zur Post in Müdenberg bringen wollte, geraubt.

**Senftenberg.** Unerwarteten Besuch erhielt Dienstag vormittag das Restaurant zur Glendobn. Ein wildgemordener Bulle war gegen ein Glastüfenfenster geprungen. Die Scheibe ging in Trümmer, wodurch Gäste und Personal in nicht geringem Schreck veretzt wurden. Es gelang das Tier zu beruhigen und weiteren Schaden zu verhüten.

**Königsbrück.** Aus dem Pulverhaus eines Steinbrudes bei Königsbrück sind von Einbrechern 58 Kilogramm Sprengstoff entwendet worden. Das Polizeipräsidium Dresden hat eine Belohnung von 500 RM. für Mitteilungen ausgesetzt, die zur Ermittlung der Täter beitragen.

Die seit 20 Jahren in Wittenberg bestehende Firma **Meintisch & Albers**, die sich infolge ihrer Qualitätswaren überall eines sehr guten Rufes erfreute, verankert ab Donnerstag, den 7. Januar, einen großen Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe. Es bietet sich daher eine ganz besondere Gelegenheit, gute Qualitätswaren zu besonders billigen Preisen zu erwerben. Schenken Sie dem heutigen Inzest dieser Firma Ihre besondere Aufmerksamkeit!

**Beachtenswerte Preisenkung!** Sparen und Einschränkung — das ist die Lösung von heute. Leider kann dabei auch am Haushaltungsbudget nicht vorbegegangen werden. Jede verantwortungsbewusste Hausfrau wird aber alles daran setzen, trotzdem die Ernährung der Frieren auf dem bisherigen Stande zu erhalten. Denn gesunde und ausreichende Kost ist heute mehr denn je erforderlich, um den Körper mit den nötigen Energien für den schwierigen Erziehungskampf zu versehen. Jede Preisenkung von Lebensmitteln hilft der Hausfrau in dem genannten Verfahren und so wird sie es freudig begrüßen, das jetzt auch zwei für die menschliche Ernährung äußerst wichtige Speisefette, nämlich die beliebte **Sanella**-Margarine und das ebenfalls allgemein geschätzte **Palmin** im Preise gemindert worden sind. Das halbe Pfund kostet jetzt nur noch 32 Pf. Somit ist zu hoffen, daß im Haushalt, wenigstens auf dem Gebiet des Fettverbrauchs, eine Einschränkung vermieden werden kann.

### Markt-Kalender.

6. Januar: Schweine in Pretzin. Schweine in Herzberg.  
9. Januar: Schweinemarkt in Jessen.

# PREISSENKUNG:

Ab  
1. Jan.

**Sanella**  
MARGARINE  
1 lb ~~70~~ 63 Pf  
1/2 lb ~~35~~ 32 Pf

**PALMIN**  
1 lb ~~70~~ 63 Pf  
1/2 lb ~~35~~ 32 Pf

Preise  
teilweise, bis  
**50 Prozent**  
und darüber ermäßigt.

# Total-Ausverkauf

Unsere seit 20 Jahren in Wittenberg bestehende Firma wird aufgelöst. Wir stellen daher unser großes und reichsort. Warenlager zu Preisen zum Verkauf, die alles bisher dagewesene in den Schatten stellen.

Beginn:  
**Donnerstag,**  
den 7. Januar  
**vormittags 9 Uhr**

**Herren-Anzüge**  
**Winter-Ulster**  
**Winter-Paletots**  
**Sommer-Mäntel**

**Trench-Coats**  
**Gummi-Mäntel**  
**Loden-Mäntel**  
**Wagen-Mäntel**

**Loden-Anzüge**  
**Sport-Anzüge**  
**Smoking-Anzüge**  
**Gehrock-Anzüge**

**Jünglingsanzüge**  
**Jünglingsmäntel**  
**Knaben-Anzüge**  
**Knaben-Mäntel**

**Stoff-Hosen**  
**Arbeits-Hosen**

**Breeches-Hosen**  
**Golf-Hosen**

**Berufskleidung**  
für alle Berufe

**Pullover**  
**Strickwesten**

**Normalwäsche**  
**Makrowäsche**

**Windjacken**  
**Winterjoppen**

**Konfirmanten-Anzüge**  
in guten Qualitäten — ganz besonders billig!

**Cord-Anzüge**  
**Manchester-Anzüge**

Kaufen Sie jetzt nur in unserem Total-Ausverkauf. — Sie finden Preise, die Ersparnisse bis zu **50 Prozent** und mehr bedeuten. — Eine Einkaufsgelegenheit, die Ihnen nicht wieder geboten wird.  
**Ihre Reise lohnt!**

## Kleinteich & Albers, Wittenberg, Schloßstr. 4

Gestern Abend wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester  
**Martha Schröder geb. Lehmann**  
durch einen sanften Tod von ihren Leiden erlöst.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Paul Schröder.**

Annaburg, den 4. Januar 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Holzborferstraße 44, aus statt.



**Annaburger Landwehr-Verein**

Am **Sonabend, den 9. Januar 1932** von abends 8 Uhr ab, findet im **Goldenen Ring** unser

### Winter-Bergnügen

statt. Die Kameraden mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins, alt und jung, sind hierdurch herzlich eingeladen. Damen und Ehrengäste sind anzulegen.

Eintritt frei!

Der Vorstand.

### Donnerstag früh frische Seefische

in starrer Verpackung:

Kablau, Lfsl. zu den billigsten  
Goldbarsch Tagespreisen  
Zischflet a. Gräten

**J. G. Fritzsche.**

Bei uns setzt schon sofort  
wieder Preisabbau ein!

Tafel-Margarine	38 Pf.	heutiger Preis nur	36 Pf.
Le-Margarine	55 "	"	50 "
Gaumnacher	68 "	"	60 "
Cocosfett in Tafeln	88 "	"	36 "
Cocosfett, Allerfeinstes	88 "	"	58 "
Schmittmehl	38 "	"	36 "
Eiermittelmehl	56 "	"	50 "
Eierfaden	58 "	"	52 "
Macaroni	56 "	"	48 "
Garzer Käse, 20 St. = 38		"	36 "

Alle Hülsenfrüchte billiger!

Durchweg alle Marken-Artikel heute schon ermäßigt!

Ihr Vertrauen im alten Jahre zu uns bitte noch mehr zu festigen und Sie haben täglich Preis-tenkung bei uns. Wir legen uns für sofortige Verbilligung der Lebenshaltungsstoffe für Qualitätswaren ein.

Wie immer **5 Proz. Rabatt.**

Bitte beachten Sie immer unsere Fenster!

**Thams & Garfs**  
Niederlage Annaburg.



**N. S. D. A. P.**  
Ortsgruppe Annaburg.

Am **Donnerstag, den 7. Jan.**, abends 8 1/2 Uhr, sprechen im Hotel „Waldschloßchen“

Parteiagen **Ottomar Klöbner**, Elektromonteur  
Chemnitz, über das Thema:

„Meine Erlebnisse in Sowjet-Rußland“

Pa. Mich. Jehnert, Schildau, über das Thema:  
„Wesenu. Zield. Nationalsozialismus“

Unkostenbeitrag 20 Pf. Erwerbslosje 10 Pf.

● **Gastspiel der Wanderbühne** ●  
der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin  
am **Sonntag, den 10. Jan.**, im Goldenen Ring

„**Suhrmann Henschel**“

Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

Spielleitung: Eugen Meyersburg.

Preise der Plätze: } Sperrplatz 1,20 RM. nummeriert  
} 1. Platz 0,80 RM. unnummeriert  
} 2. Platz 0,50 RM.

Schützen Sie sich vor Erkältung  
„**Krügerol**“  
Käse- und Milchpulver  
das stärkste, die besten Wirkstoffe.

Zu haben bei:  
**J. Kählig's Nachf.** Inh.: Martha Müller

**Ferkel**  
verkauft  
**Karius, Burgien.**  
Eine  
**kleine Wohnung**  
zu vermieten  
**Mittelstr. Nr. 21.**

**Mietsverträge**  
wider vorzütig bei  
**Herm. Steinbeiß.**

**Heimarbeit**  
Nähen, Sticken usw.  
vergeben  
**Hofmann & Tesche,**  
Zorgauerstraße 5.

Einen  
**Lehrling**  
stellt Ofieren ein  
**Carl Springer,**  
Bäckermstr., Wettin.

**Frachtbriefe**  
empfiehlt die Buchdruckerei



Bei Regen

schützt Sie der Schirm allein nicht vor Erkältungen. Ihre Gesundheit erfordert den Gebrauch der echten und bei Husten, Heiserkeit, Katarrh millionenfach bewährten

**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen

Zu haben bei:  
Apothek A. Schmorde,  
Drogerie Otto Schwarz,  
Theobald Schunke  
Otto Riemann's Hll.,  
und wo Plakate sichtbar.

## Inventur-Ausverkauf

Beginn: **Donnerstag, d. 7. Januar**

Ganz bedeutende  
**Preisherabsetzungen**  
in allen Abteilungen

Preis-ermäßigungen  
teils bis  
**75 Prozent**



In der Konfektions-Abteilung:  
Moderne  
**Kleider, schöne Mäntel**  
**Strick-Konfektion**  
**Anzüge / Ulster**

**Strickwaren — Reste**

**E. G. Holzhausen**  
Seit 120 Jahren Qualitätsware  
Lutherstadt Wittenberg

**Dienstmädchen**  
sucht für sofort  
Th. Schünke Nachf.

**Schrankpapier,**  
gemustert, empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß.**

**Frische Landbutter**  
Stück 50 und 55 Pf.  
sowie frische  
**Land-Eier**  
eingetroffen.

Ja. Th. Schünke Nachf.

Bestellungen auf  
**Brifetts und Grudefots**

nimmt ständig entgegen  
**J. Kählig's Nachf.**  
Inh.: Martha Müller  
Mühlentstr. 40.

## Es ist kalt!

Alles, was Sie an kalten Tagen gebrauchen, sollten Sie sich an **Qualitäts-Waren** kaufen! Für die Kälte das Beste: **Pullover und Weste.** Lauter schöne, gute Waren finden Sie bei uns in Scharen. Dieses, jenes und so mancherlei, was Sie brauchen, ist bestimmt dabei; denn vor allem sind ja heute — weil es wichtig ist für alle Leute — unsere Preise, winzig und bescheiden, daß wir's kaum in Worte können kleiden.

**Ernst Peschke, Aderstraße 16.**  
Das Haus der guten Qualitäten!

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Nah und Fern

Belagerung und Befreiung eines Schwerverbrechers. Die Dortmund-Kriminalpolizei hatte davon Kenntnis erhalten, daß sich der vor mehreren Wochen aus einer Krankeinfahrt in Köln entwichene, mehrfach mit Nachhaken verhaftete und in Verbrechenstreffen unter dem Namen „Hobby vom Rhein“ bekannte Mörder Walter Augustin in Dortmund ein möbliertes Zimmer gemietet hatte. Vier Kriminalbeamte begaben sich darauf nach der Wohnung des Mörders. Den Beamten gelang es nach vieler Mühe und nach regelrechter Belagerung, durch die Zimmer eindringender. Als der Verbrecher beim Befehl „Hände hoch!“ seine Fingerringe, wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben, von denen einer tödlich wirkte.

Tragischer Tod eines Leipziger Patars. Der 52 Jahre alte Rechtsanwalt und Notar Friedrich Gutswaff in Leipzig ist im Hofe seines Wohngrundstückes schwer verletzt aufgefunden worden. Er ist gleich darauf verstorben. Gutswaff ist vom Küchenbalkon seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in die Tiefe gestürzt.

Tödlicher Jagdunfall. Ein tödlicher Jagdunfall ereignete sich in der Nähe des Forsthauses in Deutsch-Wartenberg. An einer kleineren Jagd nahm ein Herr von Nieben aus Berlin als Jagdgast teil. Als die Herren zur Jagd aufbrachen, entfiel sich plötzlich das Gewehr von Niebens, das er über die Schulter, mit der Wundung nach oben, trug. Das Geschoss durchschlug ihm Nacken und Schädelwand und drang in das Gehirn ein, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Unglück dürfte auf eine Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein, zumal von Nieben am rechten Arme eine Brotkruste trug.

Mutiges Ende eines Familienstreits. In Caagan geriet der Malermeister Marzjinski mit seiner Frau in Streit und feuerte mehrere Revolvergeschosse ab. Eine Stiege drang der Frau in den Unterleib. In hoffnungslosem Zustande mußte sie ins Krankenhaus eingeliefert werden. Durch zwei weitere Schüsse wurden der zufällig anwesende Tischlermeister Schille, ein Revolverbesitzer Marzjinski, sowie ein Mädchen leicht verletzt. Der Streit ergab die Flucht. Aber die Gründe der Tat ist noch nicht bekannt.

Ihren Mann mit dem Sägenmesser erschossen. In Hamburg stellte sich die Ehefrau Garber der Polizei und erklärte, sie habe ihrem Manne etwas angetan. Als Polizeibeamte daraufhin in die Wohnung der Eheleute eindringen, fanden sie den Mann auf dem Bette tot auf. Die Leiche zeigt schwere Schnittwunden am Hals. Die Eheleute waren seit 1925 verheiratet. Die Frau will die Tat aus Eifersucht begangen haben. Am frühen Morgen habe sie mit ihrem Mann Streit gehabt. Dabei habe er ihr gesagt, er wolle den Selbstverderb nicht mit ihr zusammen erleben. Darüber sei sie in große Erregung geraten und habe mit einem Sägenmesser auf ihn eingeschlagen.

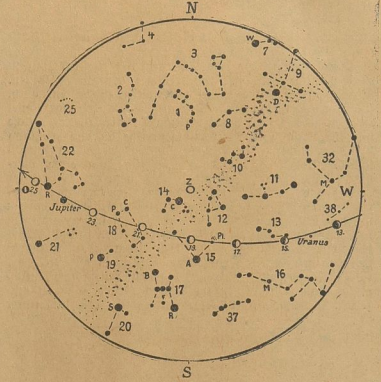
Zwei Schüler bei einer Schneeballschlacht durch eine Explosion getötet. In der Nähe der Stadt Krünn (Eichschloßwarte) lieferte sich eine größere Gruppe von Schülern eine Schneeballschlacht. Dabei rannten zwei der Jungen hart gegeneinander. In diesem Augenblicke erfolgte eine Explosion, durch die beide so schwer verletzt wurden, daß sie nach kurzer Zeit starben. Die Untersuchung ergab, daß einer der Schüler einen selbstangefertigten Sprengkörper in seiner Hosentasche getragen hatte; dieser Sprengkörper hatte sich bei dem Zusammenprall entzündet.

Drei Todesopfer eines Autounfalls. In dem holländischen Orte Westelen fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto gegen die Mauer einer Bäckerei. Unter den Ertrunkenen des Wagens fand man zwei Infanten als Leichen. Der dritte erlag nach kurzer Zeit seinen Verletzungen. Der vierte Junge wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Der Sternenhimmel im Januar.

Mit dem Übertritt der Sonne vom Zeichen des Schützen in das des Steinbock beginnt am 22. Dezember der Winter im astronomischen Sinne. Unser Tagesgestirn hatte den tiefsten Stand erreicht, nun aber, zu Beginn des neuen Jahres wendet es sich wieder aufwärts, am 2. Januar findet die Erdnähe statt und am 21. wandert die Sonne weiter in das Zeichen des Wassermanns. Diese Bewegung, die so nur ein Spiegelbild der Drehung unserer Erde um die Sonne ist, inspiriert uns, wir bemerken die langsame Zunahme der Tageslänge und können den Aufstieg vom Anfang bis zum Ende des Monats in den Mittagsstunden leicht kontrollieren.

Ganz besondere Aufmerksamkeit müssen wir dem Monde widmen, nicht nur, weil der Anblick seiner Phasenverläufe von Tag zu Tag ein wechselnder ist, sondern weil er am 18. Januar durch die schöne Sternengruppe der Pleiaden hindurchgeht und mehrere Sterne bedeckt. Wir können diese „Sternenfinsternis“ mit einem Opernglas, noch besser mit einem Prismenfernrohr beobachten und sehen dann, daß sich der Mond in den frühen Abendstunden des genannten Tages dem Ziehbogenstern immer mehr nähert, wir erkennen deutlich,



- 1. Kleiner Bär P=Polarnster, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Wilder, 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran Pl=Plejaden, 16. Waldfisch M=Mira, 17. Orion B=Betelgeuze R=Rigel, 18. Zwillinge, P=Pollux C=Cantor, 19. Kleiner Hund P=Prokyon, 20. Großer Hund S=Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, 23. Haar der Berenice 32. Pegasus M=Markab, 37. Erdwanne, 38. Fische, Z=Zenit. Mond: vom 13. bis 25. Januar. Planeten: Jupiter, Uranus.

Die Sternlarie ist für den 1. Januar, abends 10 Uhr, 15. Januar, abends 9 Uhr, und 31. Januar, abends 8 Uhr, für Berlin, also für eine Polhöhe von 52° Grad, berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Sternnamen der besten Sterne. Die Stellen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeilspitze zeigt die Richtung der Mondbahn an.

Am 18 Uhr 13 Minuten der hellste Stern Alcyone dieser Gruppe plötzlich verschwindet, in dem Augenblick, in dem die unbelichtete Seite des Mondes ihn bedeckt. Um 19 Uhr 26 Minuten erscheint er dann auf der anderen Seite. Insgesamt werden an diesem Abend vier mit bloßem Auge sichtbare Sterne bedeckt, nämlich um 17 Uhr 27 Minuten, um

18 Uhr 13 Minuten die bereits erwähnte Alcyone, ferner um 19 Uhr 5 und um 19 Uhr 7 Minuten.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 1. Januar ist Letztes Viertel, am 8. Neumond, am 15. Erstes Viertel, am 23. Vollmond und am 30. Letztes Viertel.

Wenn wir zu Beginn des Jahres gegen 10 Uhr abends mit der Betrachtung des gestirnten Himmels beginnen, erkennen wir im Süden das schönste aller Sternbilder, den Orion, der um diese Zeit gerade durch den Meridian geht. Darüber leuchtet in roter Farbe Aldebaran im Stier, in dessen Nähe sich die beiden Sternhaufen der Pleiaden und der Pleiaden befinden. Im Osten steht tief über dem Horizont der Große Hund mit dem hellsten Stern Regulus. Hier finden wir auch den Planeten Jupiter, der während der ganzen Nacht das hellste und auffallendste Objekt des Himmels ist. Die Verbindung zwischen diesen Sternbildern stellen der ungeheuren Fächer und der Stellung der Pleiaden dar, deren gleichzeitige Sternhaufen und Wolke zum Stiere überleitet. Hoch zu unseren Häupten finden wir — erkenntlich an ihrem intensiven gelben Glanze, die Kapelle im Fuhrmann, die uns über Widder und Andromeda nach Westen führt. Hier zeigen sich Schwan, Regulus und Fische zum Untergange, während ganz im Norden der Große Wagen seine Aufwärtsbewegung fortsetzt. Kurz nach Sonnenuntergang erscheint am Abendhimmel in strahlender Schönheit der Planet Venus, die Schwester unserer Erde, die uns nun immer näherkommt und an Hellheit im Laufe des Monats noch zunimmt. Am Morgenhimmel haben wir Gelegenheit den Merkur zu beobachten, dagegen haben sich Mars und Saturn durch die Nähe der Sonne unseren Blicken entzogen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Winterbehandlung der Leiche.

Die Durchlüftung des mit Eis bedeckten Teiches geschieht am zweckmäßigsten durch einen ununterbrochenen Wasserzufluß. Einlaß und Abfluß sind freizugehalten; bei starkem Frost stelle man hier festrecht Strohbündel in die aufgefrorenen Stellen. Nachtlich eine stärkere Durchlüftung erforderlich, so ist der Wasserpiegel etwas zu senken, damit die Luft unter dem Eise hindurchstreichen kann. Das Aufhauen von Bünen und Löchern im Eise erfordert nur dann nötig, wenn der Zutritt zu Schwümmen droht oder gar versagt und wenn die Eisdecke im Verfall ist zur Befreiung des Teiches zu hart wird. Eine stärkere Anreicherung des Wassers mit Sauerstoff ist durch einen kleinen Wasserfall am Einlaß und durch das Aufstellenlassen des Wassers auf Ziehborden zu ermöglichen.

Um Karpsen ohne Verluste überwintern zu können, darf der Winterleiche keinen torfmoorigen Untergrund haben, da sich in diesem durch die Zersetzung und Gärungsprozesse Kohlenäure und Schwefelgas bilden, welche durch die Leiche nicht entweichen können und dann den gefährlichsten Fischschadstoff hervorbringen. Winterleiche sollen möglichst lange vor der Bedeckung trodengelassen werden und durch grünlisches Ralzen desinfiziert sein. Je besser der Düngeszustand, desto besser gedeihen die einjährigen grünen Organismen auch unter dem Eise und erhalten das Wasser sauerstoffhaltig. Nach starken Schneefällen ist der Schnee zu entfernen bzw. zusammenzubringen, um Licht zu schaffen. Die Wirkung der Bünen, mindestens zwei Meter großen, ins Eis gebauenen Wädern, welche ständig offen gehalten und mit Strohbündeln bedeckt sein müssen, ist bei starkem Frost meist illusorisch. Sie sollen die Wasserfäule durchdringen und dadurch die Fäulnisprozesse abschwächen und die Gase entweichen lassen. Das Erscheinen verschiedener Arten von Wasserwanzen an den Bünen zeigt an, daß das Wasser in Fäulnis übergeht und die Fische bedroht sind. Ein Senken des Reichspiegels und Verflärung des Wasserzustandes können dann vielleicht noch zu helfen. Zeigen sich die Fische an den Bünen und offenen Stellen, so muß abgegriffen und die Fische in einen besseren Teich gesetzt werden.

Als Licht in meine Augen kam

Roman von Marie Blant-Eismann.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Renate hatte er an die Welt verloren, weil sie die Einsamkeit nicht ertragen, die seit seiner Erkrankung auf Lichts Feinsatz gefallen hatte, und Lisa sollte er jetzt verlieren, weil ein Blinder kein Recht mehr hat, ein blühendes, junges Weib an sein Dasein zu fetten. Warum verfolgte ihn das Schicksal so grausam? War er ein Verbrecher, der für ewig zum Allemir in verdammte wurde? Mit der Frühlingssonne, in den letzten Rest Eis und Schnee auf den Bergen und in den Tälern schmilzt, mit ihrem warmen Hauch die Knospen und Blüten nachschlief zu neuem Leben, war heimlich im Verborgenen die Liebe zu Lisa erblüht. Mit angiltlicher Scheu hatte er diese kostbare Blume bewahrt, damit kein Raubrevier daraufalle, und nun, da sie ihm täglich schöner zu werden versprach, kam ein Fremder und wollte sie ihm rauben. Still und einsam sollte es wieder um ihn werden, oder eine neue Pflegenin würde kommen, um die Pflichten Lisas zu übernehmen. Würde sie aber die gleiche frohe Laune, das lustige, bezaubernde Lachen besitzen, das alle trübten Gedanken verjagte und ihn die Schwere seines traurigen Schicksals nicht mehr fühlen ließ? Nein... nein... Schwester Lisa konnte ihm keine zweite erlesen! Mit einem weichen Aufstöhnen grub er seinen Kopf tiefer in seine Arme und ein verhaltenes Schluchzen erschütterte seinen Körper. Blind und einsam! Das war sein Schicksal, dem er nicht mehr enttrinnen konnte. „Aber, Herr von Vohaus, was ist Ihnen denn geschehen?“ Ein banger Ton zitterte in Lisas Stimme.

Sie war aus dem Garten heraufgekommen und erschrocken stehen geblieben, als sie den Freisitzer zusammengesunken sitzen sah. Sein Anblick schmitz ihr ins Herz. Sie eilte auf ihn zu, trich mit der Hand beruhigend über seine Arme und versuchte seinen Kopf hochzuheben. „Herr von Vohaus?“ hat sie leise, „hat man Ihnen weße getan? Kann ich Ihnen helfen?“ Der ängstliche, sorgenvolle Ton in ihrer Stimme ließ ihn aufhorchen. Er richtete sich jääh empor, fakte nach ihren Händen und zog Lisa neben sich auf den Stuhl. „Do ist Gottfried?“ fragte er hastig, und seine Hände zitterten in nervöser Erregung. Verwundert blickte ihn Schwester Lisa an. Sie hatte ihn noch nie so erregt gesehen. Auf seiner Stirn waren die Adern angeschwollen, seine Hände fühlten sich heiß an und die großen roten Augen blühten starr und unheimlich aus den tiefen Höhlen. Seine Brust hob und senkte sich in schweren Atemzügen und seine Stimme hatte einen heiseren, erstickten Ton. Was ging in ihm vor? Sie zog ihre Rechte aus der seinen und trich leise über seine zitternden Hände. Ihre Stimme nahm einen warmen, mütterlichen Ton an, als spräche sie zu einem kranken Kinde, und erklärte: „Der Herr Lehrer läßt sich entschuldigen, weil er ohne Absicht fortgegangen ist...“ „Fort?“ Ein Wäheln flog über das Gesicht des Freisitzern und trich mit leiser Hand alle Falten des Unmuts von der Stirn. „Fort!“ wiederholte er nochmals mit erleichtertem Aufatmen. „Das ist gut.“ Erkennt schüttelte Schwester Lisa den Kopf. Sie freuten sich also nicht über seine Besuche, Herr von Vohaus? Da sagte der Blinde wieder fetter nach den schlanken feinen Händen der Schwester, drückte sie an seine Brust und tief.

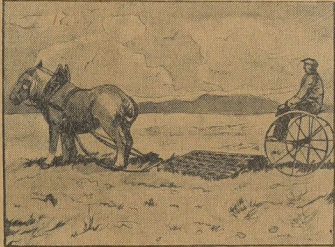
„Aber, Mädchen, haben Sie denn noch nie gespürt, daß seine Besuche nicht mit, sondern Ihnen gelten?“ „Aber, Herr von Vohaus...“ „Ja, Ihnen...“ fuhr der Freisitzer erregt fort und beugte sich weiter in seinem Stuhle vor, um ihm ganz nahe zu sein. „Er liebt Sie, Schwester Lisa, er liebt Sie...“ „Herr von Vohaus, Sie erschrecken mich! Nein... nein... das kann nicht möglich sein!“ „O, die Ohren eines Blinden hören fetter als die euren. Im Klang seiner Stimme spüre ich, daß er Sie liebt, Schwestern Lisa!“ „Mein Gott, wenn es möglich wäre, Herr von Vohaus, daß Ihre Ohren aufmerksamer gehört hätten als die meinen...“ „Dann würden Sie ihm Ihr Jawort geben, wenn er käme und Sie liebt, seine Frau zu werden?“ Seine Hände umspannten mit eisernem Griff die ihren und pressten sie so fest, daß es sie schmerzte. „Nein, das kann ich nicht! Ich liebe ihn nicht!“ „Lisa!“ Wie ein Jubelruf kam der Name von den Lippen des Freisitzern. Seine Hände ließen die ihren los und beide Arme schlangen sich um ihren Hals. Er war aufgesprungen, hatte sie emporgezogen und zog sie fest an sich. „Lisa, Mädchen, wenn du ihn nicht liebst, und dein Herz wäre noch frei und ich käme und fragte dich, willst du mein Weib werden, denn ich liebe dich, wie fetter dich lieben kann. Du bist der Sonnenstrahl meines Saunes geworden, du hast mich die Freude am Leben zurückgegeben, du hast mir, dem Blinden, eine unentbehrliche Führerin geworden, bleibe bei mir, laß mich nicht einsam werden und um Glück verzweifeln. Lisa, was würdest du mir antworten?“ Seine Hände tasteten über ihre Gesicht, strichen über ihre weiches, blondes Haar und drückten ihren Kopf an den seinen. Er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern bettelte weiter: (Fortsetzung folgt.)

**Winterfütterung der Schafe.**

Nationale Fütterung der Schafe im Winter spielt jetzt mehr denn je eine Rolle. Durch genaue Berechnung und Verteilung der in der Wirtschaft vorhandenen Futtermittel muß die Grundlage hierfür geschaffen werden. Grundfäählich muß versucht werden, das Erhaltungsfutter aus dem eigenen Krautfutter und aus Wurzelschnitten zu decken. Das ist nur möglich bei einer guten Fütterung, sonst wird man auf die Erhaltung nötige Eiweißmenge nicht ohne Kraftfüttersubstanz kommen können. Erst das sogenannte Leistungsfutter, also besonders die Fütterung in der Lämmergeit, soll einen entsprechenden Zusatz an Kraftfutter erhalten, bei dem vor allem auch der Gehalt an Eiweiß eine sehr große Rolle spielt. Leiber ist die genügende Eiweißmenge in der Mehrzahl der Fälle nur durch Beigabe künstlicher Futtermittel zu erreichen. Um etwa noch fehlende Stärkervermögen zu erhalten, dürfen unter den jetzigen Verhältnissen am zweckmäßigsten Trockenrüben zugesetzt werden. Bei der Einteilung der Futtermittel darf auch der Bedarf für die zu erwartenden Lämmer nicht vergessen werden. Neben Heu ist hier aus der eigenen Wirtschaft besonders Hafer bereitzustellen. Neben Trockenrüben werden dann noch verschiedene einwöchige Kraftfuttermittel zur Fütterung verwendet. Regelmäßiges Häckseln für Schafe ist in den meisten Schafzuchtstätten üblich. Es kann aber mit gutem Erfolge gegeben werden, wenn daneben reichliche Mengen von wasserreichem Futter, wie Schnittel und Rübenblätter, verfüttert werden. Man rechnet vier bis fünf Kilogramm an 1000 Kilogramm Lebendgewicht. Der Häcksel wird mit den Schnitteln und Rübenblättern gemischt.

**Die Sigfarr.**

Unsere Vorhaben sind Verschwender gewesen: zwar mit den Geldausgaben wurden sie so genau umgegangen, daß wir uns an ihnen manchmal ein Vorbild nehmen könnten, so sehr auch die Not zum Sparen gezwungen hat. Aber mit ihrer Arbeitszeit haben sie eine große Verschwendung betrieben, das gilt von den Hausfrauen wie von den Männern. Sie verlangen von sich selbst und von anderen, daß sie sich richtig mühen, radieren, sonst war die Arbeit nicht vollwertig, möchte sie im Ärgern noch so gut ausgefallen sein, und anders fühlte der Mensch sich unzufrieden. Nur sich nichts bequem machen, das führt

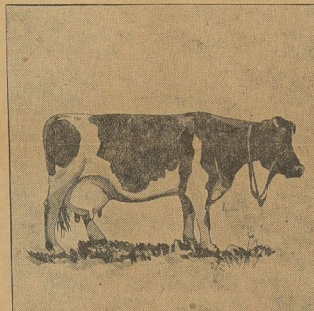


bloß die Faulheit, so konnte man oft hören. Die Hausfrau machte es sich grundsätzlich ebenfalls nicht bequem und das ist noch heute vielen Hausfrauen so in Fleisch und Blut übergegangen, daß man Mühe hat, ihnen wegzuschlagen zu machen, daß viele Arbeiter sich ebenso gut im Eigen wie im Sieben ausführen lassen. In den Haushaltungsschulen kostet es manchmal einige Anstrengung, den Jünglingen beizubringen, daß man heute das Plätten oder Wägen ebensougar im Eigen wie im Sieben ausführen kann. Hätte man aber einem richtigen Landwirte älterer Zeit gesagt, daß man auch die schweren Ackerarbeiten im Eigen verrichten kann, so hätte er einen ausgelacht. Erst seit wir eine wissenschaftliche Arbeitsforschung haben, weiß man, was das Eigen bei schwerer Arbeit für einen Fortschritt bedeutet, und heute, wo wir mit der Arbeitszeit sparen müssen, weil sie so teuer

geworden ist, laßt auch niemand mehr darüber. Die Sache ist nämlich sehr einseitig: Die Schnelligkeit der Arbeit ist für größer als die des feineren Menschen, auch die Ausdauer des Gehirns hält länger vor als die des Pflügers oder Eggers, ganz besonders, wenn es sich um zwei oder mehrere Tiere handelt. Bisher aber ist es so, daß sich die Schnelligkeit der Tiere nach derjenigen des Menschen richten muß. So betrachtet bedeutet das also, daß die Langsamkeit des Menschen daran schuld ist, wenn in denselben Arbeitsgange nicht so viel geleistet wird, wie die Pferde leisten können, wenn der feiner Mensch den Dreck nicht namentlich bei zunehmender Ermüdung unzulässig aufhalten würde. Aus diesen Erwägungen heraus hat die moderne Landmaschinenbau Technik Stoppflüge gebaut, die inzwischen allgemein, auch wenn sie sich im kleineren Betrieb erst langsam einführen, doch als ein großer wirtschaftlicher Fortschritt anerkannt sind. Es gibt nach denselben Gesichtspunkten eingerichtete Stoppflüge gebaut, die inzwischen allgemein, auch wenn sie sich im kleineren Betrieb erst langsam einführen, doch als ein großer wirtschaftlicher Fortschritt anerkannt sind. Es gibt nach denselben Gesichtspunkten eingerichtete Stoppflüge gebaut, die inzwischen allgemein, auch wenn sie sich im kleineren Betrieb erst langsam einführen, doch als ein großer wirtschaftlicher Fortschritt anerkannt sind.

**Deutsche Leistungsfähigkeit.**

Mit vollem Recht ist auf der diesjährigen Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wieder hervorgehoben worden, daß sich trotz der Not der Zeit zu viele deutsche Landwirte noch immer den Luxus leisten, minderwertige Kühe in ihren Ställen zu halten, d. h. solche, welche nicht genug Milch geben. Es ist ausgerechnet worden, daß wir die halbe Milliarde Mark jährlich, welche wir für Milch und Masttiererzeugnisse an das Ausland bezahlen, vollkommen sparen könnten, wenn der Durchschnittsertrag der deutschen Kühe um etwa vierhundert Liter, das macht also wenig mehr als einen Liter je Tag und Kuh aus, erhöht würde. Daß das aber zu erreichen sein müßte, wenn minderwertige Kühe ausgemerzt würden und wenn alle Landwirte richtig füttern würden, was durchaus nicht teuer füttern zu heißen braucht. Das beweisen die ganz außerordentlichen Schwankungen zwischen den Kühen verschiedener Gegenden und oft sogar nur einer Gegend. Wir haben einen Durchschnittsertrag von 2220 Litern im ganzen Reich, aber in einzelnen Gegenden sinkt dieser Durchschnitt erheblich unter



1500 Litern. Ganz auffallend ist der Unterschied zwischen den von Kontrollkommissionen besaßenen Kühen und denjenigen, die nicht kontrolliert werden. Die letzteren geben nämlich selbst in dem Bezirk mit dem niedrigsten Ertrag durchschnittlich 1174 Liter weniger als die ersten. Die Untersuchung der Milchproduktionsvereine ist also auf das dringendste zu wünschen. Jeder findet sie aber manchmal

in Kleinbäuerlichen Betrieben, auf welche doch die Hälfte der gesamten deutschen Milchviehhaltung entfällt, nur nicht das richtige Verständnis.

Wenn trotz so zahlreicher Unterstellungen der Durchschnitt fastlich doch so hoch ist, wie wir ihn mitnichten schon erreicht haben, ohne uns damit zufriedengeben zu dürfen, so kommt das daher, daß eine ganze Reihe von Herden und Einzeltieren diesen Durchschnitt nicht in erstänklichem Maße übertreffen. Wir haben wiederholt unseren Lesern solche Mutterkühe im Bilde und mit Angabe ihrer Leistungen vorführen können, sie alle aber übertreffen die neuerdings mit Recht so berühmt gewordene niederbayerische Kuh Theresia. Mit 1646 Kilogramm Milch und 3.11 Prozent oder 562 Kilogramm Fett ließ sie zeitsam an der Spitze der bisher in Deutschland erreichten Milchmenge. Zu bemerken ist ausdrücklich, daß sich bei allen guten Wirtschaftsstufen die wünschenswerte Steigerung der Milchmenge und des Fettgehaltes erreichen läßt. Die einheitliche Ausgeglichenheit der norddeutschen Leistungsfläche bedeutet zwar eine gewisse Überlegenheit, die sich in Mittel- und Süddeutschland infolge der dort sehr stark wechselnden Beschaffenheit des Bodens, Klimas, Futters und der Haltungsbedingungen nicht ohne weiteres nachmachen läßt. Aber wir haben ganz hervorragende Leistungen beim schlesischen rotbraunen Vieh, beim bayerischen Fleckvieh, beim thüringischen Fleckvieh usw., bei denen der Fettgehalt zum Teil sogar noch höher war als bei den angegebenen Hochleistungstieren. Die Steigerung der Erträge muß aus den einzelnen Judgenheiten und den einzelnen Betrieben heraus entwickelt werden. Das wird eine der nächsten großen Aufgaben sein, welche der deutschen Landwirtschaft obliegen.

**Funk-Ecke**

Wittwoch, den 6. Januar:  
Deutsche Welle 1635.

9.35: Vortrag über Bienezucht. \* 11.30: Obst- und Gemüsebau. \* 15.00: Die Alpen im Winter. \* 15.45: Wie paßt sich die Landwirtschaft den Lebensmittelpreisen an? \* 16.00: Zum 150. Geburtstag von G. F. Hegel am 28. Dezember 1931. \* 17.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. \* 17.30: Goethe und das deutsche Vieh. \* 18.00: Die eigentlichen Gründe für die Milchüberzeugung. \* 18.00: Die höchsten Beamten nach drei Gehaltsstufen. \* 19.30: Weihnachtsfeier 1931. \* 20.00 aus Hamburg: Konzert erwerbsloser Musiker.

Donnerstag, den 7. Januar:  
Deutsche Welle 1635.

15.00: Kunterbunt. \* 15.45: Die schönste Küche Europas. \* 16.00: Aus der Arbeit der ländlichen Fortbildungsschule. \* 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. \* 17.30: Galschlag und Kulturminde der Balken. \* 18.00: Geheimnis Gesellschaft. \* 18.00: Sellen. \* 18.30: Spanisch f. Fortgeschrittene. \* 19.00: Wie kann die Lage des Wildmarktes verbessert werden? \* 19.30: Aus der Frühgeschichte des deutschen Rundfunks. \* 20.00: Aktuelle Stunde. \* 20.30: Der Position von Konjunktur. Komische Oper in 3 Akten von H. A. Adam. Regie: C. Bronsgeest. Dirig.: Generalmusikdir. F. Bretsch.

**Mitteldeutscher Rundfunk**

Wittwoch, 6. Januar.

15.00: Dr. S. Orlovius, Berlin: Aufsatz über die Europa. \* 16.00: Für die Jugend. \* 18.00: Oberstudienr. Dr. Karl Gern: Schulleitungen und Lebenserfolge. \* 18.35: Kalligraphie. \* 18.45: Schach. \* 19.00: Die Kunst der Arbeit. \* 19.15: Dr. G. Müller: Produktionsgrundlagen der mitteldeutschen Industrie. \* 19.30: Walter Schütz Stunde. \* 19.45: Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Hilmar Weber. Solisten: Gertrud Höpner, C. Fridlar, \* 20.45: Hofrat Prodmeier liest seine Novelle „Martin und die Wirtshäuser“.

Donnerstag, 7. Januar.

14.30: Filme der Woche. \* 15.00: Dr. G. Riecke: Experimentierkunde für die reifere Jugend. \* 16.15: Nachmittagskonzert aus Breslau. \* 18.00: Dr. W. Gebhardt: Was sagt die Wissenschaft heute über die Selbstheit des Krebses? \* 18.45: Steuerrecht. \* 18.30: Montierat Straß-Vereins u. Dr. S. Martin: Spanien. \* 19.00: A. Arndt: Umbau des Arbeitsverhältnisses. \* 19.15: Nachmittagskonzerte. \* 19.30: Unterhaltungskonzert Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: S. Weber. \* 21.00: Dichter lesen häufig. Durchgesandt von W. Dittsch, Leit.: S. Serie. \* 21.45: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken.

**Als Licht in meine Augen kam**

Roman von Marie Blau-Eismann.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Ich kann mir ein Leben ohne dich nicht mehr denken, Lisa. Ich muß deine liebe Stimme hören, der ich seit Wochen voller Sehnsucht entgegenlaufe. Ich brauche deine Nähe, die mich mein trauriges Schicksal vergessen macht. Sei mein, ganz mein, mein geliebtes, angebetetes Weib! Willst du?“

„Ja!“  
„Das Gesicht war blutübergossen, aber ihre großen blauen Augen leuchteten und voller Hingabe schmeigte sie ihren Kopf an seine Brust.“

„Atemlose Stille herrschte ein paar Augenblicke. Nur die Hände des Blinden glitten zitternd über das feine, schmale Gesicht Lias, die regungslos die Hochbogen über sich ergaben ließ, während ein heißer Schauer über ihren Leib rann.“

„Lisa,“ flammelte Jostb von Bockau dann glückstrunken. „Darf ich denn glauben, daß du ja sagst? Und das Weib des Blinden werden willst, der dir nichts weiter zu bieten vermag als ein Herz voller großer, heißer Liebe? Lisa, sage mir, daß es dein Traum ist, daß du mein sein willst für immer?“

„Für immer, Jostb, denn dich habe ich lieb vom ersten Tage an, da ich dich sah!“

„Lisa, Lisa!“  
Zwei heiße Lippen suchten die ihren und fanden sich im ersten Kuß junger Liebe.

„Immer und immer wieder hielt Jostb seine Braut fest in seinen Armen, als könnte er noch nicht fassen, daß das Glück endlich Einzug auf Schloß Lichtensfeld gehalten hatte.“

9. Kapitel.

Schritt ertönten die Glödenzigen zum Beginn der Vorbereitung durch die Hallen und Gänge des Schauspielhauses

und hastig drängten sich die letzten Besucher an den Gerbetischen.

In den Logen, Parquets und den Rängen nahm man die Plätze ein und eine erwartungsvolle Menge lag in dem dunkelsten Raum, auf das letzte Glödenzigen wartend.

Dampf ertönte der Gongschlag.

Sofort trat eine feierliche atemlose Stille ein.

Der schwere dunkle Samtvorhang glitt geräuschlos auseinander und eine sonnige Bergwiese tat sich vor den Augen der Zuschauer auf.

Nautendelein lag im Vordergrund auf einem alten, zerfallenen Fiebersarmen und schmeigte sich ihr gelbes Haar. Nidelmann und Waldschmitt erschienen, und rasch glitten die ersten Szenen der „Verlustenen Glöde“ von Gerhart Hauptmann vorüber.

Atemlos beugte sich Renate auf ihrem Platz weiter vor, als Claus Prissmann als Glödenzieser Heinrich auf der Bühne erschien.

Sie schloß, daß seine Augen sie suchten und einen kurzen Augenblick aufsuchten, als er sie auf dem gewohnten Platz sitzen sah.

„Weiß und einnehmend lang seine Stimme und zog sie wieder in seinen Arm.“

„Reicht du dich so zu mir? — So löse mich mit Liebesarmen von der harten Erde, daran die Stunde mich, wie an ein Kreuz gefesselt. Löse mich! Ich weiß, du fannst es, und hier, von meiner Stirn . . . befreite mich mit deinen weichen Händen. Du wirst mich küssen, du wirst mich küssen. Keine Krone! Nur Viebel! Viebel! —“

Ein verheißungsvolles Lächeln zitterte am Renatens Mund. Ihre großen Augen starrten unverwandt auf den schönen stattlichen Mann, der dort unten in wilden Fieberphantasien lagte.

Sie hörte nicht die Stimme Nautendeleins, nicht die der alten Wittigen, immerzu lauschte sie den Worten des

Glödenziesers, aus dessen Mund die Verse wie Himmelsmuskeln klangen.

„War er ein Zauberer?“  
Renate preßte die schmale, schlante Hand auf das Herz, das in wilden Schlägen klopfte.

Ihre Wangen hatten sich gerötet und aus ihren Augen glühte ein seltsames Feuer.

„Was war mit ihr in den wenigen Wochen, da sie Claus Prissmann bei der Gräfin Hohenhof kennen gelernt hatte, geschehen?“

Wie der Föhn, der im Frühling von den Bergen kommt und in den Tälern die Ähren und die Natur aufweckt aus dem langen Winterschlaf, so war diese Liebe zu ihr gekommen.

In einer milden Maienmacht, da Claus Prissmann sie nach Hause begleitete, war sie seinen ungestümen Liebeswerbungen unterlegen und hatte sich willig seinen Küßen hingegen.

Stimmlich trafen sie sich in den kleinen, verfallenen Rottentisch, neben dem ein junges Pflanzpaar eng aneinander geschmiegt aus dem schmalen Duan, und der große Schuppieler, der Darsteller oder Klaffschen, konnte vor Übermut und Glückseligkeit köhrt wie ein Primaner werden.

Er trank von ihrer Tasse, suchte dabei genau die Stelle, an der ihr Mund gelegen war, er nagte von ihrem Kuchlein, ließ sich von ihr die Zigarette anzünden und küßte sie heimlich und leidenschaftlich, wenn das verschlafene Bühnenfräulein auf seinem Stühle vor sich hinblöte.

Tätig wollte er sie sehen und wenn es nur für wenige Minuten war, um ihr die Hand zu küssen.  
Dann in Gesellschaft, vor hundert fremden Augen, hielten sie das Geheimnis ihrer jungen Liebe, denn Frau von Beeren's scharfes Mutterauge hatte sehr bald Renatens Schwärmerei für die Klaffschensstellungen im Schauspielhaus durchgesehen.

(Fortsetzung folgt.)

